

Wir klopfen an

Autor(en): **Surber, Kaspar**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **11 (2004)**

Heft 118: **Verein Saiten**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WIR KLOPFEN AN.

Vier Monate verdächtige Stille ums Kino Palace, ein gewagtes neues Konzertlokal im Güterbahnhof, ein offensiver Umbau der Kunsthalle, der überraschende Rücktritt des Kellerbühnenleiters: Tatsächlich waren die kulturpolitischen Signale in der Stadt St. Gallen anfangs Dezember zahlreich genug, dem Thema wieder einmal eine ganze Nummer zu widmen. Nur: Wie über eine Sache schreiben, über die schon hundertseitige Berichte geschrieben wurden, wie über eine Sache schreiben, die man besser gar nicht beschreibt, sondern einfach lebt und in die Tat umsetzt?

«Klopfen wir doch einfach einmal an», haben wir uns schliesslich gedacht. Bei all jenen, die in ihren Studios, auf ihren Bühnen und in ihren Ausstellungsräumen tagtäglich Kultur herstellen und vermitteln. Bei all jenen, welche angesichts ihrer stetigen finanziellen Schwierigkeiten am meisten von der Ängstlichkeit und vom Mut der Kulturpolitik betroffen sind. Bei all jenen auch, die uns Monat für Monat mit spannenden Stoffen für unser Magazin versorgen und darum längst wieder einmal einen freundschaftlichen Besuch verdient hatten. An zehn Türen haben wir insgesamt angeklopft, wer nicht vor- kommt, kommt bestimmt irgendwie vor. Aus den einzelnen Besuchen ist eine Wanderung entstanden, vom Kinok bis zum Cinedome, und, wir hoffen es, auch ein Beschrieb des städtischen Kulturklimas.

Unterbrochen wird die Wanderung von drei Artikeln, die den Blick von der Stadt weg auf die ganze Ostschweiz richten. Auch auf kantonalen Ebene nämlich ist einiges los in Sachen Kulturpolitik: Agathe Nisples und Peter Kamm haben den Publizisten Alex Bänninger getroffen, der für den Kanton Thurgau bis Anfang April einen Kulturfahrplan entwirft. Sein Credo: Die bisherigen kulturellen Aktivitäten sollen systematischer und kräftiger gefördert werden, gleichzeitig sollen

Leuchttürme mit Ausstrahlungskraft geschaffen werden. Auch der Kanton St. Gallen will in sich investieren, mit dem Fonds «Zukunft St. Gallen», geäufnet aus dem Gewinn der Teilprivatisierung der Kantonbank. Daraus sollen auch kulturelle Projekte finanziert werden, ein neues Kunstmuseum etwa oder eine neue Kantonsbibliothek: Andreas Kneubühler ist diesem Hoffnungsschimmer in der St. Galler Sparwüste nachgegangen. Harry Rosenbaum schliesslich hat sich fernab der Fahrpläne und Visionen bei Kulturschaffenden im Thurgau und in St. Gallen umgehört. Sein Fazit: Auf dem nüchternen Boden der Realität bleibt in den nächsten Jahren Schmalhans Küchenmeister.

Wir klopfen an – dies ist auch als Aufforderung zu verstehen: Kurz vor Redaktionsschluss hat die Stadt St. Gallen erstmals die Türen zum Palace geöffnet. So inspirierend die Führung, so irritierend der anschliessende Aufruf zu einem Ideenwettbewerb. In der äusserst knappen Frist bis zum 2. Februar können interessierte Kreise ihre Ideen bei der Stadt einreichen, ehe eine rein männliche und reichlich alte Jury daraus ein Betriebskonzept erstellt. Trotzdem: Die alternative Kulturszene tut gut daran, sich ihrer Kräfte zu besinnen und nicht schon zu Beginn der Übung freiwillig die Segel zu streichen. Trotz dem mühsamen Weg durch die politischen Instanzen ist das Palace eine einzigartige Chance für einen Aufbruch in der städtischen Kulturpolitik. Sich hier freiwillig aus der Debatte abzumelden, wäre fatal, sowohl für weitere Pläne als auch für eine nachrückende Generation, der man all die Diskussionen, ob es in dieser Stadt zwei, drei Lokale braucht, die über den Tellerrand blicken, ersparen könnte. Klopfen wir also an – Schaltjahre finden schliesslich nur alle vier Jahre statt.

Kaspar Surber

Palace Bauplan: Archiv der Bauverwaltung Stadt St. Gallen, Baubewilligung vom 28. Juli 1924.



Sondern ideal ergänzen. UBS unterstützt Ideen, Initiativen und Veranstaltungen, bei denen in Kultur, Kunst und Sport Aussergewöhnliches vollbracht wird. Mit derselben Überzeugung, wie wir auch bei UBS herausragende Leistungen fördern und im Kontakt mit Ihnen stets unser Bestes geben.

Ein Beispiel unter vielen: unser Engagement für die populäre Musik.

Geld und Geist sollen sich nicht widersprechen.



HINTER DEN SIEBEN GLEISEN...?

In Tat und Wahrheit liegt unser Firmensitz zwischen den Gleisen: Vor dem Haus die SBB Richtung Zürich, hinter uns die SOB nach Luzern.

Zwar sehen wir uns auch ein bisschen als Konstante unter den „Umsetzern“ der Ostschweizer Kulturszene – immer wieder folgen wir aber auch „unseren“ Gleisen und sind ausserhalb der Ostschweiz an allen möglichen Orten und Veranstaltungen anzutreffen.



R+R SONIC DESIGN®
PROFESSIONAL AUDIO

Walenbühlstrasse 21 • Postfach 1632 • CH-9001 St.Gallen
T +41 (0)71 278 72 82 • F +41 (0)71 278 72 83 • www.sonicdesign.ch

